



Über Gott und die Pedal Steel

Robert Randolph ist gerade mal 33 Jahre jung. Und dennoch ein Anachronist, was seine Musik und sein bevorzugtes Instrument angeht. Denn der schwarze Musiker aus New Jersey fühlt sich dem Blues und Gospel vor allem aus den 1920er, 1930er und 1940er Jahren verbunden. Und er spielt dabei äußerst virtuos auf seinem bevorzugtem Instrument, der Pedal Steel Gitarre. Die am häufigsten verwendeten Pedal Steel Gitarren mit zwei Hälsen sind mit jeweils zehn Saiten bespannt. Dadurch kann eine immense Bandbreite an Tonlagen gespielt werden, weitaus mehr als mit einer gewöhnlichen elektrischen Gitarre. Um der musikalischen Bandbreite noch einen draufzusetzen, ist die Benutzung eines Volume-Pedals üblich, mit dem die Lautstärke der Töne geändert werden kann. Irgendwie ein cool klingendes Instrument, selbst wenn es nicht so aussieht.

Von Michael Fuchs-Gamböck, Fotos Tracy Isley und RRFB PR photo group



Robert Randolph

Robert Randolph ist sich dieser Tatsache bewusst, daher präsentiert er auf dem Cover seiner aktuellen CD, die er mit seiner Family Band eingespielt hat und das sich „We Walk This Road“ nennt, voller Stolz sein etwas antiquiert wirkendes Instrument. In weißem Hemd, grauem Anzug und farblich passender Krawatte sieht er aus wie ein junger Martin Luther King, der statt der Bibel allerdings die Pedal Steel vorführt. Übrigens: Randolph ist ein extrem gläubiger Mann, der sich neben Blues, Soul und Funk in erster Linie dem christlich orientierten Gospel verbunden fühlt. Seine Family Band, die aus wechselnden Mitgliedern besteht, hat er bereits anno 2000 ins Leben gerufen, ledig-



lich zwei Studioalben sind bislang erschienen, wobei „Unclassified“ (2003) und „Colorblind“ (2006) für gewaltiges Rumoren in der Szene sorgten. Auch Gitarrenkoryphäe Eric Clapton wurde auf den immens talentierten Jungspund aufmerksam und engagierte ihn ab 2004 immer wieder als Support für seine Tourneen.

Robert Randolph sieht den Rummel um seine Person und sein Können allerdings gelassen: „Ich liebe die Pedal Steel, weil ich mit ihr unglaublich viele Möglichkeiten habe, mich musikalisch auszudrücken. Okay, besonders lässig sieht es nicht aus, wenn ich damit auf der Bühne bin. Die Pedal Steel Guitar ist eine Art bayerischer Zither. Doch das ist egal – ich spiele damit vermutlich ausdrucksstärker, als es Jimi Hendrix auf seinen sechs Saiten je gekonnt hätte.“ Robert Randolph sieht sich und seine Arbeit als Bindeglied, als Scharnier zwischen musikalischer Vergangenheit und Gegenwart: „Ich versuche, Rap und Pop mit traditionellem R&B und Gospel zusammenzubringen“, meint er. Um diese Vielfalt der unterschiedlichsten Stile möglichst grandios zu repräsentieren, hat Randolph für „We Walk This Road“ etliche berühmte Gastmusiker um sich geschart, etwa den Rapper Will Gray, die Folkrock-Koryphäe Ben Harper, den Blueser Doyle Bramhall II oder die Kult-Legenden Leon Russell am Piano und Jim Keltner an den Drums. Der wichtigste Mann an seiner Seite bei diesem Projekt war allerdings Produzent und Musiker T Bone Burnett. Der Mann aus St. Louis im US-Bundesstaat Missouri arbeitete im Laufe seines bisherigen Lebens bereits mit Größen wie Bono, Bob Dylan, Robert Plant oder Elvis Costello. „Entscheidend bei T Bone ist“, erklärt Robert Randolph, „dass er nicht nur ein begnadeter Produzent mit sehr viel Feingefühl für die Arbeit anderer ist, sondern darüber hinaus auch Musiker und Komponist. Insofern

„Meine Band und ich wollten mit unserem neuen Album nichts weniger, als der afroamerikanischen Musik des vergangenen Jahrhunderts eine lange Hymne zu widmen, ihr eine Art Kathedrale und Denkmal zu bauen.“

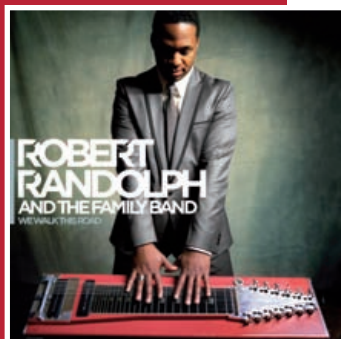


„Perfektion ist der Tod des Blues. Entscheidend ist, dass jemand sein ganzes Herzblut und seine Seele in einen Song steckt.“

Copyright Tracy Riley

Aktuelle CD

We Walk This Road
Robert Randolph And
The Family Band



Label: Warner Bros Records
www.robertandolph.net

weiß er genau, was man als Künstler mit der jeweiligen Komposition erreichen will und holt mit dir zusammen das Beste aus jedem Stück heraus.“ Es ist vor allem dieser herausragenden Kooperation zwischen dem 33-jährigen Randolph und dem 63-jährigen Burnett zu verdanken, dass „We Walk This Road“ herrlich altmodisch und dabei erstaunlich vital klingt, dass eigentlich kontroverse Stilrichtungen wie Gospel, Rock, Rap und Blues vollkommen harmonisch Hand in Hand gehen.

Robert Randolph: Ohne T Bone Burnett würde mein Album völlig anders klingen. Der alte Knabe hat mir im Schnelldurchlauf die gesamte Historie amerikanischer Musik des 20. Jahrhunderts vermittelt. Und mein Job war es, diese Geschichte weiterzuschreiben und ins 21. Jahrhundert zu transportieren. Ich glaube, ich habe das ziemlich gut hinbekommen. So viel Arroganz muss sein ... (lacht)

grand gtrs: Trotz aller Stilvielfalt in deiner Musik scheint der Blues die Ausgangsbasis jeglicher deiner Lieder zu sein. Stimmt dieser Eindruck?

Robert Randolph: Tatsächlich steht der Blues an erster Stelle in meinem musikalischen Weltbild. Er ist nicht nur die Ausgangsbasis für meine Musik, sondern ganz allgemein die Basis für sämtliche schwarze Musik, ob sie sich in Rap, R&B, Black Pop oder Rock äußert. Wenn Blues überzeugend sein soll, muss er ganz simpel und rudimentär daherkommen. Seine Glaubwürdigkeit und Authentizität hängt nicht damit zusammen, wie perfekt jemand sein Instrument beherrscht. Perfektion ist der Tod des Blues. Entscheidend ist, dass jemand sein ganzes Herzblut und seine Seele in einen Song steckt.

grand gtrs: Wie kommt ein relativ junger Mensch wie du dazu, sein Herzblut einem eher antiquierten Instrument wie der Pedal Steel Gitarre zu schenken?

Robert Randolph: Das hängt mit meiner Sozialisation zusammen. In meiner Kindheit bin ich jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Das tue ich übrigens bis heute. Jedenfalls wurde in der Kirche, die ich als kleiner Junge besuchte, statt einer Orgel die Pedal Steel gespielt. Das Ding und sein unglaublicher, wuchtiger Klang haben mich von Anfang an schwer beeindruckt. Es hat mit seinem Sound die Kirchengemeinde zusammen und am Leben gehalten. Der Pedal Steel Spieler war der große Zampano und Held des Sonntagvormittags. (lacht) Auch den Ladys hat er mächtig imponiert. Keine Frage, dass ich in allen Belangen in seine Fußstapfen treten wollte.

grand gtrs: Wie wichtig ist der Glaube in deiner Musik?

Robert Randolph: Sehr wichtig. Ohne meinen Glauben und meine regelmäßigen Zwiesprachen mit meinem Schöpfer wäre ich nichts. Gott ist es, der mir mein Talent geschenkt hat, er passt auf mich auf, gibt mir immer aufs Neue Inspiration. Dafür bin ich dankbar. Ein Leben ohne Gott ist für mich völlig undenkbar.

grand gtrs: In Interviews lässt du immer wieder durchblicken, dass Jimi Hendrix dein ganz großes Idol ist. Was zeichnet ihn in deinen Augen gegenüber anderen Gitarristen aus?

Robert Randolph: Um das vorwegzunehmen: Handwerklich und technisch gibt es sicher einige bessere Leute auf ihrem Instrument. Doch bei Hendrix ging alles Hand in Hand und ließ ihn dadurch zu einer Ausnahmeerscheinung werden. Der Sinn für eine große Show, die Leidenschaft fürs Leben wie für die Musik, die Magie des jeweiligen Ausblicks. Jimi brannte immer und an allen Ecken und Enden lichterloh. Ganz klar, dass jemand mit einem solchen Potenzial an Energie nicht allzu alt werden konnte. Jedenfalls versuche ich, an mein Publikum ebenso viel Energie weiterzuleiten. Obwohl ich kein Problem damit habe, dass ich schon älter bin, als Jimi es wurde. Das soll auch noch eine Zeit lang so bleiben. (lacht)

grand gtrs: Was war für dich der Hauptanspruch bei „We Walk This Road“, steckt für dich eine Art Konzept dahinter?

Robert Randolph: Meine Band und ich wollten damit nichts weniger, als der afroamerikanischen Musik des vergangenen Jahrhunderts eine lange Hymne zu widmen, ihr eine Art Kathedrale und Denkmal zu bauen. Wichtig ist uns bei diesem Album auch, dass es durch und durch positive, optimistische Musik beinhaltet, selbst die langsameren Stücke vermitteln eine gute Ausstrahlung. Vielleicht bringe ich es so besser auf den Punkt: „We Walk This Road“ ist so ziemlich der fröhlichste Blues, den die Menschheit je zu Gehör bekommen hat. ■